№ 158. Freitag den 10. Juli 1846.



# des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

## Inland.

Berlin den 8 Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major a. D. von Hilger, dem Premier-Lieutenant Ziem der Garde-Artillerie-Brigade und dem Amtmann Weimann zu Lohne, Kreises Soest, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: so wie dem Maurermeister Gerhardt in Alt-Landsberg, Regierungs-Bezirks Potsdam, dem Schullehrer Biela zu Lemahnen, im Kreise Ortelsburg, den Gendarmen Duckrau in Stenszewo, Jaensch in Unruhstadt, Naatz in Tirschtiegel und Schulz i. in Rackwitz, Regierungs-Bezirks Posen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

---

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist, von der Insel Rügen kommend wieder hier eingetroffen. — Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind, von Neu-Strelitz kommend, nach England hier durchgereist. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, ist von der Insel Rügen, und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Donelson, von Washington hier angekommen. — Der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Königs, von Below ist nach Neustadt in Westpreußen, und der General-Proviantmeister, Wirkliche Geheime Kriegsrath Dr. Müller, nach Minden, der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium des Innern, Freiherr von Manteuffel, nach Baruth, und der Großherzogl. Hessische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Schäffer-Bernstein, nach dem Rhein abgereist.

---

Kein Staat ist mehr im Deutschen Bunde und in ganz Europa, wo die Katholiken nicht mit den Protestanten gleiche Rechte hätten. Wäre es nicht endlich an der Zeit, daß wenigstens innerhalb des Deutschen Bundes die Protestanten mit den Katholiken gleiche Rechte bekämen? In Oesterreich dürfen die Protestanten bis heute weder Thurm noch Glocken haben Würde es in einem Deutschen protestantischen Lande den Katholiken so geschehen, gewiß, die katholischen Regierungen, und vor allem Oesterreich, hätten schon längst auf Abstellung einer solchen, in unserer Zeit unangemessenen Beschränkung gedrungen. Warum nimmt sich nun gar Niemand der Oesterreichischen Protestanten an? Spricht nicht die Deutsche Bundesakte buchstäblich aus, daß in den Bundesstaaten Katholiken und Protestanten gleiche Rechte hätten? Möge, wer kann, sich dieser Sache ernstlich annehmen, damit den Protestanten ihr Recht gegeben werde.

---

Berlin den 7. Juli. Die am 29. Juni ausgegebene Nr. 4. des Ministerialblattes enthält folgende Cirkular-Verfügung an sämmtliche Königl. Regierungen, betreffend die Zulassung versorgungsberechtigter Unteroffiziere jüdischen Glaubens zu Civil-Subalternstellen: „Durch die unterm 31. December v. J. an das Königl. Staats-Ministerium erlassene Allerhöchste Kabinets-Ordre haben des Königs Majestät zu bestimmen geruht, daß den zu Unteroffizieren beförderten jüdischen Soldaten, welche durch vorgeschriebene Dienstzeit sich Civil-Versorgungs-Ansprüche erworben haben, gleich den übrigen anstellungsberechtigten Unteroffizieren, der Eintritt in solche Subaltern-Stellen gestattet werden soll, mit denen die Ausübung einer obrigkeitlichen Autorität nicht verbunden ist. Die Vereidigung bei Antritt des Civildienstes ist nach den für Zeugen-Eide der Juden bestehenden Vorschriften zu bewirken. Bei der Anstellung solcher Unteroffiziere jüdischer Abkunft im Civildienst ist als leitender Grundsatz festzuhalten, daß unter der ausschließenden obrigkeitlichen Autorität jedes richterliche oder polizeiliche und jedes mit einer exekutiven Gewalt verbundene Amt verstanden werden muß, vermöge dessen der Beamte mit dem Publikum in unmittelbare persönliche Berührung tritt. Es werden sonach dergleichen Juden zu den Stellen der Registratoren, Kanzlisten, Kalkulatoren, Kanzleidiener und Boten, sofern letztere nicht etwa zu gleicher Zeit als Exekutoren fungiren, und dergleichen Stellen nicht den Militair-Invaliden ausschließlich vorbehalten sind, zugelassen werden können. Der Königl. Regierung werden diese Allerhöchsten Vorschriften und Bestimmungen zur Kenntnahme und Beachtung bekannt gemacht. Berlin, den 21. März 1846. Der Finanz-Minister Flottwell. Für den Minister des Innern, im Auftrage, von Manteuffel."

Berlin. — In Folge unglücklicher Spekulationen auf Getreide- und Papierfonds hat sich hier nun ein achtungswerther Geschäftsmann, der schon jahrelang einem großartigen öffentlichen Institut zur Bequemlichkeit und zur Zufriedenheit des Publikums vorsteht, mit der bedeutenden Summe von 250,000 Thlrn. insolvent erklärt, was großes Aufsehen macht und Stadtgespräch bildet. — Im Laufe dieses Monats hofft die Direktion der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft die Bahn von Potsdam nach Magdeburg eröffnen zu können. — Die Zweigbahn von Riesa nach Dresden soll nun auch emsig in Angriff genommen werden.

Berlin — Für die politische Kannengießerei, worin es kein Ort unserer Haupt- und Residenzstadt so leicht zuvorthut, ist jetzt wieder mal eine höchst günstige Saison; der Krieg am Rio grande zwischen Mexiko und Nordamerika, die Ausbreitung des Christenthums in China, die bevorstehenden Wahlen in Frankreich, die Minister-Krisis in England, und viele andere Gegenstände in ähnlicher Art beschäftigen unsere ehrbare Bürgerschaft Privat-, und öffentlichen Zirkeln reichlich; darüber vergessen sie leicht General-Synode und General-Zollconferenz, deren näherer Zusammenhang mit ihren eigenen Verhältnissen durch keine fortdauernde öffentliche Belehrung vermittelt wird. Wenn es nicht mitleidige Seelen von Correspondenten gäbe, die regelmäßig melden, wann und wo ein Staatsbote angekommen und abgegangen ist, wie viele Militair- und Civilbeamte eine höhere Rangstufe oder einen Orden erhalten haben und Aehnliches, wodurch die Aufmerksamkeit des Publikums doch immer mehr oder weniger auf die inländischen Zustände hingerichtet bleibt, so könnte leicht der Fall eintreten, daß unsere Deutschen Politiker aus und in dem Volke das Vaterland über die an Ereignissen so reiche und bisweilen in ihren Erscheinungen wunderbare Ferne gänzlich vergäßen. Warum sollte man es aber dem gemüthlichen Deutschen verargen, sich auf dem Gebiete der sogenannten höhern Politik im fremden Lande herumzutummeln, da er auf diese Weise am wenigsten einen Conflikt mit der höhern Polizei zu befürchten hat. Er hat dazu ohnedies die meiste Berechtigung, da die Deutschen unter den modernen Völkern das sind, was unter den Alten die Griechen, von denen einer ihrer verständigsten Landsleute urtheilte, daß sie ewig Kinder oder nach einer andern Lesart jung blieben. Wenn die Jugend aber die Hoffnungszeit ist, so hat gewiß kein anderes Volk so große Ansprüche auf die Jugend, wie das Deutsche. Wir haben gegenwärtig z. B. Hoffnungen auf die Berathungen des Bundestages über die Preßverhältnisse unsers Vaterlandes, weil es sich hinlänglich, nun so eben wieder an dem Preußischen Verbote der Bremer- und Weser-Zeitung gezeigt hat, daß die bestehenden Vorschriften nicht ausreichen, um in der Presse für Deutschland gleichartige Zustände zu erzielen und auf diese Weise das Bild von Deutscher Einheit zu vergegenwärtigen; wir haben Hoffnungen auf die Zollkonferenz, weil aus ihren Berathungen über kurz oder lang die Mittel und Wege hervorgehen möchten, wie Deutschland zur Einheit in Handelssachen aller Art gelangen kann; wir haben Hoffnungen auf die Berathungen der Generalsynode, weil der religiöse und kirchliche Friede, den sie vermitteln soll, die Grundlage einer kräftigen Volksentwickelung ist. — Das hiesige Seminar für Stadtschullehrer, welches bekanntlich unter Leitung des Directors Diesterweg steht, ist gegenwärtig von den Behörden einer gründlichen Untersuchung unterworfen worden, um die Miß- und Uebelstände aufzufinden, an denen es nothwendig leiden müßte, da seine Leistungen in den letzten Jahren offenkundig hinter denen, die es früher aufzeigte, zurückgeblieben wären. Theilweise hat Diesterweg zu dieser Maßregel selbst beigetragen, indem er in frühern Berichten darauf hingewiesen haben soll, daß sich in den letzten Jahren nicht mehr eine hinreichende Zahl von Competenten zur Aufnahme meldete, um aus ihnen geeignete und brauchbare Zöglinge für das Seminar auszuwählen. Als wahrscheinliche Folge der angestellten Prüfung betrachtet man die Verlegung des Semi-

wachen; der Lärm erregte Unruhe und Besorgniß in der Stadt, und diese nahmen zu, als man die Allarm-Kanone von Bord des Admiralschiffes abfeuern hörte. Bald hatte sich eine große Volksmasse vor dem Thore des Arsenals versammelt, um Gewißheit zu erhalten über das, was darin vorginge. Das Gerücht hatte sich verbreitet, die Galeeren-Sträflinge hätten sich empört. Alsbald wurde in der großen Kaserne des Mourillon, wo die Marine Infanterie in Garnison liegt, der Generalmarsch geschlagen, ebenso in den Kasernen der Stadt, die Offiziere der Garnison erhielten Befehl, sich in die Karsernen zu begeben, wo die Truppen unter den Waffen und marschfertig standen. Indeß fiel es allgemein auf, daß man nicht eine einzige Truppen-Abtheilung heranrücken sah; bald aber klärte sich Alles auf. Ein Sträfling an Bord eines als Bagno dienenden Schiffes hatte im Traume geschrieen: Feuer! Seine Kameraden, die Sache für ernst nehmend, waren schnell aufgesprungen, und ohne zu wissen, wie sie daran waren, ließen sie nun von allen Seiten denselben Ruf ertönen, so daß allgemein ein panischer Schrecken eintrat. Die im Zwischendeck liegenden Sträflinge glaubten sich schon verloren und machten so verzweifelte Anstrengungen, sich von ihren Fesseln zu befreien, daß es ihnen gelang, die Barre zu zerbrechen. Da nun riefen die erschreckten Wachtposten: zu den Waffen! und so entstand der allgemeine Tumult. Um 2 Uhr Morgens kehrte der See-Präfekt, Vice-Admiral Baudin, nachdem er die Ueberzeugung erlangt hatte, daß nichts zu besorgen sei, in seine Wohnung zurück. Nur der Umstand ist nicht aufgehellt, ob der Sträfling, welcher den Anlaß zu dem ganzen Lärmen gegeben hatte, wirklich träumte, oder ob nicht der ganze Vorfall ein förmlicher Plan der Sträflinge war. Die Zahl der Galeeren-Sträflinge im Bagno von Toulon ist in der letzten Zeit beträchtlich angewachsen. Sie beträgt ungefähr 6000, worunter mehr als 600 auf Lebenszeit Verurtheilte. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die Behörden beim geringsten verdächtigen Symptome außerordentliche Maßregeln ergreifen.

## Großbritannien und Irland.

London den 1. Juli. Die größten Schwierigkeiten, welche die künftige Whig-Verwaltung zu beseitigen haben wird, dürften derselben, wie man allgemein glaubt, zunächst aus den Irländischen Verhältnissen erwachsen, und O'Connell's letztes Schreiben an die vorgestern zu Dublin abgehaltene Wochen-Versammlung des Repeal-Vereins ist durchaus nicht geeignet, die Besorgnisse der Whigs in dieser Hinsicht zu vermindern. Die Irländer erwarten von der neuen Regierung eine gründliche Reform ihrer Zustände, die zu gewähren jedem Englischen Kabinet vorläufig vielleicht noch unmöglich sein dürfte; denn O'Connell verspricht nur unter der Bedingung den Beistand der Irländischen Partei dem Ministerium Lord Russell's zu sichern, wenn dasselbe folgenden Beschwerden und Forderungen abhelfe und nachgebe: 1) die ungleiche Vertretung Irlands im Parlamente aufzuheben, 2) allgemeine Wahlfreiheit zu gewähren, 3) ein besseres Munizipal-Gesetz einzuführen, 4) die Ungleichheit der beiden Kirchen in Irland aufzuheben, 5) eine wissenschaftliche und religiöse Erziehung für jeden Glauben, frei von dem Einflusse eines anderen — Gerechtigkeit für Alle, Superiorität für keinen zu verschaffen, 6) die außer Irland lebenden Irländischen Grundbesitzer zu besteuern, 7) die Pachtverhältnisse zu ordnen, 8) Entschädigungen für werthvolle Landverbesserungen den Pächtern auszumachen, 9) das Austreibungs- und 10) das Pfändungs-Gesetz aufzuheben, 11) die Pfändung der Aerndte auf dem Halm zu verbieten und 12) Grafschaftsämter statt des jetzigen Grafschafts-Jury-Systems einzuführen.

In Bezug auf die Zuckerzölle spricht der Globe die zuversichtliche Erwartung aus, daß Sir R. Peel die grundsätzliche Gleichförmigkeit des Zucker-Monopols und des Korn-Monopols nicht verkenne und sich daher, nachdem er letzteres abgeschafft habe, auch der Aufhebung des ersteren und der Zulassung des durch Sklaven erzeugten Zuckers nicht direkt widersetzen werde, wenn Lord John Russell, wie zuversichtlich von ihm zu erwarten sei, dem Parlament eine dahin zielende Bill vorlege.

Auf unserem Kornmarkt hat es seit vorgestern nicht geringe Störungen verursacht, daß in der neuen Kornbill die Bohnen und Erbsen, welche nach den ausgesprochenen Absichten der Regierung fortan nur einem Zolle von $1\frac{1}{2}$ Shill pro Quarter unterliegen sollen, irrthümlich mit Gerste unter gleiche Rubrik gebracht worden sind, so daß sie einem Zolle von 3 Shill. unterliegen würden. Die Personen, welche Bohnen und Erbsen unter Regie-Verschluß liegen hatten, haben daher den höheren Zoll nur unter Einlegung von Protest bezahlt, und man hofft, daß sofort die nöthige Abänderung in der Bill vorgenommen werden wird.

Herr Cobden hat aus Manchester einem hiesigen Freunde geschrieben, daß er während des Ueberrestes der Session nicht mehr nach London kommen und sich überhaupt mindestens für ein Jahr seiner angegriffenen Gesundheit und seiner Privatgeschäfte wegen (er besitzt eine der größten Calicodruckereien im Lande) von allen öffentlichen Angelegenheiten fern halte werde.

Aus Liverpool wird gemeldet, daß dort vorgestern, wo der neue Korn-Zoll in Kraft trat, mindestens 200,000 Quarter Korn, die unter Verschluß lagen, verzollt und auf den Markt gebracht worden sind.

## Niederlande.

Haag den 1. Juli. Das Amsterdamer Handelsblatt beschwert sich darüber, daß das Niederländische Rheinschiff „Amsterdam und Wien", welches von hier nach Wien quer durch Deutschland geht, in Emmerich einer speziellen Revision und die Ladung der Bezahlung des gewöhnlichen Durchgangszolls unterworfen wurde. Das Blatt sagt, dies sei eine Verletzung der Mainzer Convention von 1831, die wahrscheinlich nur Unterbeamten zur Last falle.

Amsterdam den 1. Juli. Das Handelsblad meldet: „Wir vernehmen in Beziehung auf den Handels-Vertrag mit Belgien, daß man sich schon seit einigen Wochen über die Hauptpunkte und Grundlage desselben geeignet. Da nun seitdem die begonnenen Arbeiten eifrig fortgesetzt wurden, so darf man hoffen, daß die Sache sich ihrem Ende nähere. Doch wenn auch keine unvorhergesehenen Hindernisse den Lauf der Verhandlungen stören sollten, ist doch anzunehmen, daß noch viele Wochen, ja Monate darüber hingehen werden, bevor der Traktat in Wirksamkeit treten kann. Es wird den Handeltreibenden, welche auf den baldigen Abschluß dieses Vertrages rechneten, nicht unerwünscht sein, diese Nachricht aus gut unterrichteter Quelle zu vernehmen."

## Belgien.

Brüssel den 1. Juli. Aus Nieuport schreibt man unterm 28sten v.: „Alles ist hier zur vollkommensten Ruhe zurückgekehrt. Gestern brachte die philharmonische Gesellschaft dem General Plettinckx eine Serenade, um ihm für das zu danken, was er für unsere Stadt gethan. Die Offiziere des 1sten Linien-Regiments, welche die des 7ten ersetzen, die uns verlassen mußten, scheinen mit der Bürgerschaft sehr gut zu stimmen; man mit diesem Garnisonswechsel zufrieden."

## Schweden und Norwegen.

Stockholm den 27. Juni. Der König hat heute mit dem Herzoge von Upland und Gefolge die Reise nach den westlichen und südlichen Theilen des Landes angetreten. Der während der Abwesenheit Sr. Majestät eingesetzte Regentschaft besteht aus dem den Vorsitz führenden Staats-Minister des Auswärtigen, Freiherrn von Ihre, dem Chef des Civil-Departements, Staatsrath Faahräus, dem Chef des See-Departements, Staatsrath und Contre-Admiral Frhrn. Gyllengranat, und dem Staatsrath Faxe.

## Italien.

Rom den 23. Juni. Auf seinem Wege von und nach dem Quirinal, am Krönungstage wurde der Papst von dem Volk um seinen Segen gebeten, doch wollen Manche bemerkt haben, daß dieses nicht so viel als am ersten Tag geschehen sei, da man allgemein geglaubt, die Amnestie für politische Vergehen an demselben Tage veröffentlicht zu sehen. Jetzt sagt man, diese Amnestie werde nächstens bekannt gemacht werden. Gewiß ist, daß bereits mehrere Personen von dem heiligen Vater begnadigt sind.

Rom den 25. Juni. Die gestern oder vorgestern bereits erwartete feierliche Besitznahme der Kirche S. Giovanni Lateran hat nicht stattgefunden und dürfte wohl erst im Laufe des kommenden Septembers erfolgen, da zu diesem Feste wegen des dazu nöthigen Glanzes eine große Menge von Vorbereitungen getroffen werden müssen. Der Regel nach, legt der Papst nebst den Kardinälen den Weg von St. Peter aus durch die Stadt über das Kapitol nach S. Giovanni zu Pferde oder auf Mauleseln zurück. An der Engelsburg begrüßt ihn der Donner des Geschützes, auf dem Kapitol empfängt ihn der Senator von Rom, Fürst Orsini, nebst mehreren Behörden knieend und glückwünschend, und dann geht der Zug durch das Koliseum nach dem Platze von Giovanni Lateran, wo ihn das Kapitel und die Geistlichkeit dieser ersten Hauptkirche ebenfalls knieend empfängt.

## Rußland und Polen.

St. Petersburg den 30. Juni. Die Kaiserl. Familie hält sich seit ihrem letzten Besuche der Residenz am 19., fortwährend in Peterhof auf. Ueber den Tag der Vermählungsfeierlichkeit ist im Publikum noch nichts Gewisses bekannt.

Die so eben hier eingegangene neueste Nummer des „Kaukasen" enthält Folgendes: „Nach zuverlässigen, in den letzten Tagen in Tiflis eingegangenen Nachrichten aus Persien, erweist es sich als völlig ungegründet, daß die Cholera während der letzten Monate in Persien heftig gewüthet und in der Stadt Medschid allein ein Dritttheil der Bevölkerung hingerafft habe.

Warschau den 30. Juni. Für die zu erwartende freie Einfuhr polnischer Industrie-Erzeugnisse in Rußland soll in St. Petersburg unter dem Vorsitz des Thronfolgers eine Kommission zusammentreten.

Als ein Beispiel des raschen Verfahrens Russischer Behörden wird Folgendes berichtet. Bei den jüngst in Warschau hingerichteten drei Rebellen war einer von evangelischem Bekenntniß. Die Nacht vor seiner Hinrichtung kommt eine von mehreren Polizeibeamten begleitete Kibitke vor die Wohnung eines in Frieden schlafenden evangelischen Geistlichen. Man klopft, fordert den Erschrockenen auf, sich anzukleiden und sogleich mitzufahren, und zitternd gehorcht derselbe. Er glaubt ganz gewiß, wegen irgend eines ihm unbekannten Umstandes denuncirt zu sein. Der Wagen rollt dem großen Kerker der Citadelle zu, man steigt aus, führt den Geistlichen in eine Zelle; und hier erst vernimmt er, daß er einem armen Sünder zu seinem letzten Gange vorbereiten soll.

## Türkei.

Konstantinopel den 17. Juni Ein reicher Armenier in Belgrad ging in den Garten seines Nachbars und pflückte Kirschen, wobei er aber verschiedene Aeste abriß; der Eigenthümer des Gartens, ein dürftiger Bauer, sagte ihm, er möchte sich vom Kirschbaum entfernen, worauf der reiche Seraf (Geldwechsler) ohne weiteres eine Pistole zog und dem Bauer eine Kugel durch die Brust schoß. Die Bauern der Ortschaft bemächtigten sich seiner sogleich und brachten ihn gebunden nach Konstantinopel, wo sein Reichthum, ganz gegen Türkische Sitten und Gebräuche, ihn nicht vor der Strafe sicherte, denn er erhielt die im Orient übliche Bastonnade und mußte zu Gunsten der durch ihn verwaisten Kinder eine bedeutende Geldsumme bezahlen. Dies ist ein neuer Beweis, daß sich die Sachen im Orient doch etwas gebessert haben. — Der berüchtigte ehemalige Statthalter von Trebisond, Abdullah-Pascha, ist am 12. Juni hier gestorben.

nars, und bezeichnet auch schon Köpenick als den Ort, wohin es verlegt werden dürfte.

Berlin. — Bis heute ist es noch unentschieden, welchen Händen die Post-Verwaltung anvertraut werden wird. Man zweifelt, daß das Post-Departement dem Finanz-Ministerium einverleibt werde. Mehr Wahrscheinlichkeit hat das jetzt verbreitete Gerücht, daß ein neues Ministerium begründet werden soll, dem man dann die Aufsicht über das Handels- und Postwesen übergeben will. Unter andern bezeichnet man auch den Herrn v. Rönne zum Chef desselben. — Der Durchzug von Fremden ist hier gegenwärtig sehr bedeutend. Besonders kommt täglich eine große Anzahl vornehmer Russen über Swinemünde und Stettin hier an. — Der Palast für das Kriegsministerium ist bis auf die äußeren Verzierungen bereits vollendet und bietet mit seiner gradlinichten bedeutenden Länge wirklich etwas Paradeartiges dar. Die an beiden Enden befindlichen großen Eingänge werden noch mit Säulen und Figuren verziert, welche auf unsre neuuniformirte Armee Bezug haben und in der Kunstthon-Töpferfabrik des Hrn. March bereits angefertigt werden. Ebendaselbst sind auch für den Kölner Dom 4 hohe Spitzen-Aufsätze jetzt bestellt. — Die gegenwärtige Geldkrisis erregt auch hier große Besorgniß. Unsere väterlich gesinnte Regierung bietet Alles auf, dieser Krisis einen günstigen Wendepunkt zu geben. Möge es nur bald gelingen, dieses Vorhaben zu erreichen!

Köln den 2. Juli. Heute finden im Dome die Exequien für den verstorbenen Papst statt. Sonderbar ist es, daß weder dem Erzbischof noch dem Kapitel eine offizielle Nachricht über den Tod des Papstes und die neue Wahl zugegangen ist. Selbst der Agent unsers Erzbischofs hat darüber keine Anzeige gemacht, wie doch zu erwarten stand.

Köln. — Am 2. Juli Abends kam Se Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern von Berlin in Köln an, beehrte am folgenden Morgen den Erzbischof von Geissel mit einem Besuche, besichtigte hierauf den Dom und setzte dann auf der Rhein. Eisenbahn die Reise nach Dieppe (in die Seebäder) fort. — Am 3 Juli traf Se. Hoheit der Herzog von Nassau auf der Rückreise aus dem Haag in Düsseldorf ein.

Münster den 5. Juli. Das Amtsblatt der Königlichen Regierung enthält folgende Ober-Präsidial-Bekanntmachung vom 3. Juli: „Des Königs Majestät haben auf den Antrag des Ministeriums des Innern mittelst Allerhöchster Ordre vom 19. v. M. zu genehmigen geruht, daß die zu Bremen erscheinenden politischen Blätter: 1) die Bremer Zeitung für Politik, Handel und Literatur, und 2) die Weser-Zeitung in den Königlichen Staaten bis auf Weiteres unbedingt verboten werden. Demnach dürfen die gedachten Zeitungen bei Vermeidung der im Artikel XVI. zu 5 des Edikts vom 18. Oktober 1819, im §. 4. der Verordnung vom 6. August 1837 und §. 14 der Verordnung vom 30. Juni 1843 angedrohten Strafen fortan weder eingeführt, ausgegeben, feilgeboten, verkauft, an öffentlichen Orten ausgelegt oder sonst verbreitet, noch auch durch die Königlichen Staaten mittelst der Post befördert werden."

## Ausland.

### Deutschland

Leipzig den 5. Juli. Heute ist die „Constitutionelle Staatsbürgerzeitung" oder vielmehr ihr Redacteur Dr. Rüder feierlich vom Stadtrathe verwarnt worden, mit der Erklärung, daß eine zweite Verwarnung nicht erfolge, sondern bei nächster Veranlassung mit Konzessionsentziehung verfahren werde. Also schwebt das Damocles-Schwerdt über ihrem Haupte und es ist unschwer vorherzusehen, daß dieses letzte freisinnige Blatt Sachsens bald ausgelebt haben wird. Abgesehen davon, daß man glauben sollte, das Ministerium des Innern hätte jetzt wohl die Censoren verständigt haben können über die Richtung und Grenze, welche dasselbe als die allein zulässige zu betrachten beliebt, so muß man bekennen, es ist kaum möglich, daß ein Blatt mit entschiedener Freisinnigkeit mehr Mäßigung paart als die „Staatsbürgerzeitung" unter Rüder. Allein sie ist zweifellos geopfert und wird aufs Neue bewähren, was die Versicherung, „man wünsche sogar wahrhaft freisinnige Blätter" zu bedeuten hat.

Heidelberg. — Es liegt hier eine Petition zur Unterzeichnung auf dem Gemeindehause, welche die Aufhebung der konfessionellen Trennung der Schüler zu ihrem Gegenstande hat. Es wird darin beantragt: „die hohe Kammer möchte bei der Großherzogl. Staatsregierung den Antrag stellen. Es wolle noch auf diesem Landtage oder spätestens auf dem nächsten ein Gesetz über die Vereinigung der Confessions- zu Gemeinde-Schulen vorgelegt werden."

Frankfurt a/M. — Ein uns mitgetheiltes Handelsschreiben aus Odessa enthält die bedeutungsvolle Phrase: „die Barbaren des Kaukasus lesen keine Zeitungen, vielweniger daß sie Zeitungen schreiben, wohl gar in der Civilisation so weit vorgerückt seien, um Berichtigungs-Büreaus zu besitzen. Im letzteren Falle jedoch würden die kürzlich von Russischen Blättern veröffentlichten Sieges-Bülletins vollauf zu thun geben."

Hamburg. — Unsere „Börsenhalle" bemerkt, daß es auf völliger Unkunde der Verhältnisse beruhe, wenn in öffentlichen Blättern behauptet wird, daß in den Hansestädten die in Deutschland zu Recht bestehende Censur hier nicht gehandhabt werde.

Kassel. — Unser Wochenblatt enthält ein Urtheil gegen den Verleger (Hotop) der von Held verfaßten Schrift: „Censuriana, oder Geheimnisse der Censur," wonach jener, weil er sich vor dem Druck nicht von dem Inhalte des zudem bei seinem Umfange der Censur nicht unterworfenen Werkes gehörig unterrichtet hat, in eine Geldbuße von 25 Thlrn. und in die Kosten verurtheilt, dagegen wegen wissentlicher Verbreitung der Schrift, welche mehrfach Stellen enthalte, die sich nach Form und Inhalt unzweideutig als injuriöse Angriffe auf den Deutschen Bund und einzelne Bundesfürsten, als Schmähungen und Verunglimpfungen der Censur und des Inquisitionsverfahrens darstellen, namentlich eine scharfe und bittere Kritik des Jordan'schen Prozesses, eine Verhöhnung und den Vorwurf der Parteilichkeit gegen das betreffende Gericht und vornehmlich dessen Referenten enthalte, als zwar verdächtig, aber nicht überführt, von der Instanz entbunden worden ist.

### Oesterreich.

Wien den 5. Juli. Se. k. k. Majestät haben unterm 2. d. M. das folgende Allerhöchste Handschreiben an den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este erlassen: „Lieber Herr Vetter Erzherzog Ferdinand! Ich habe die Gründe, welche Eure Liebden nach Ihrem Vortrage vom 21. Juni d. J., zu dem Ansuchen, um Enthebung von dem General-Gouvernement von Galizien bewogen haben, in Erwägung gezogen, und sehe mich, in entsprechender Würdigung derselben, bewogen, Ihrem Wunsche hiermit zu willfahren. Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, Euerer Liebden hierbei Meine volle Anerkennung der wichtigen und ersprießlichen Dienste auszudrücken, welche sie in einer langen Reihe von Jahren, Unserem Hause und dem Staate geleistet haben, und behalte Ich Mir vor, bei sich darbietender Gelegenheit, Ihre erprobte Einsicht und gereiften Erfahrungen, für das Wohl des Staates auch ferner in Anspruch zu nehmen."

Wien, den 2. Juli. Ferdinand m. p.

### Frankreich.

Paris den 4. Juli. Nachdem gestern in der Pairs-Kammer das Einnahme Budget für 1846. mit 103 Stimmen gegen 9 votirt worden war, ist heute die Session der Kammern für 1846. mittelst K. Proklamation geschlossen worden.

Die Pairs-Kammer hat vorgestern eine ganze Reihe von Gesetz-Entwürfen schnell hinter einander genehmigt.

Ibrahim Pascha wird für die Juliefeste hier zurückerwartet. Die Presse berichtet, daß Mehemed Ali die fremden Konsuln zu Alexandrien förmlich von seiner Absicht, nach Konstantinopel zu reisen, in Kenntniß gesetzt habe, und man glaube allgemein zu Alexandrien, daß auch Mehemed Ali bei seiner Rückreise einen Ausflug nach dem westlichen Europa machen werde.

Man liest in der Presse: „Kurze Zeit nach der Schlacht am Isly, als die Handelsleute von Paris dem Marschall Bugeaud ein Bankett im Börsen-Lokale gaben, theilten wir mit, daß die Wähler des ersten Arrondissements von Paris ernstlich damit umgingen, ihn anstatt des Generals Jacqueminot zu wählen, von welchem es bekannt war, daß er auf dem Punkte stand, zur Würde eines Pairs erhoben zu werden. Nun aber, wo es Licht zu werden beginnt in Bezug auf die Afrikanische Frage und Männer und Handlungen richtig gewürdigt werden, ist nicht mehr von dem Marschall Bugeaud, sondern von dem General Lamorcière die Rede für das erste Arrondissement. Diese Wahl scheint auf gar keine Opposition zu stoßen, alle Meinungen, heißt es, stimmen überein, die Wahl des Generals in diesem Arrondissement zu sichern."

Der Pariser Munizipal-Rath hat die Errichtung von drei neuen aus Sachverständigen zusammengesetzten Schiedsgerichten zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Gewerkherren beschlossen und die dazu nöthigen Summen angewiesen.

Wie verlautet, hätte Papst Pius IX. dem Grafen Rossi einen neuen Kardinalshut für die französische Kirche angeboten und dem Könige der Franzosen sogar die Wahl des dazu erhebenden Prälaten anheimgestellt.

Der Kardinal-Erzbischof von Aix, Monsignore Bernet, befindet sich in so beunruhigendem Gesundheitszustande, daß man für sein Leben fürchtet.

Die berathende Kammer des Tribunals zu Peronne hat in der Entweichungs-Sache Louis Napoleons den Dr. Conneau und den abwesenden Kammerdiener des Prinzen vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen. Der Kommandant von Hamm, Demarle, so wie zwei Schließer, sind der Vernachlässigung ihrer Pflichten angeklagt.

Aus allen Theilen Frankreichs gehen die günstigsten Berichte über den Zustand des Getreides, wie der Weinstöcke, ein. Nur einzelne Punkte sind in letzter Zeit von heftigen Unwettern, namentlich Hagelschlag, verderblich getroffen worden.

Wir haben neuere Nachrichten aus Algier vom 25. Juni und aus Oran von gleichem Datum. Nach Algier kommen in der letzten Zeit die Araber aus dem Innern in außergewöhnlich großer Zahl, um Getreide einzukaufen, und eine noch weit größere Anzahl wird noch angekündigt. Der Mangel an Regen zu der gewohnten Zeit, der Krieg, der an so vielen Orten die Arbeiten des Feldbaues verhindert und die Zerstörung einer Menge von Silos veranlaßt hat; die Heuschrekken, diese Geißel der Wüste, welche besonders im Tell in diesem Jahre schlimme Verheerungen angerichtet haben, alle diese Umstände zusammengenommen erklären den Getreidemangel im Innern des Landes, und daß die dort wohnenden Araber daher genöthigt sind, auf den Märkten an der Küste ihren Bedarf einzukaufen. Die Getreidehändler haben daher bedeutende Aufträge nach den Häfen von Marseille, Livorno, Triest und selbst vom Schwarzen Meere direkt ergehen lassen. Das in Algier ankommende Getreide findet raschen und sicheren Absatz, denn bereits kündet man an, daß mehrere große Karawanen schon auf dem Wege dahin sind. Die Araber bringen zu gleicher Zeit eine außerordentlich große Quantität Schlachtvieh zu Markte.

Zu Toulon entstand in der Nacht vom 26. v. M. großer Lärm im Arsenal, die Rufe nach der Wache zu den Waffen ertönten von allen Seiten von den Schild-

## Vermischte Nachrichten.

Den armen Volksschullehrern rathen wir jetzt, nach der Cap-Colonie zu gehen, dort werden sie wenn nicht goldene, so doch silberne Berge finden. Ein Bäckergeselle aus unserem Deutschen Mühlheim hat sich dort als Schullehrer bei den Bauern „etablirt", und erhält jährlich 456 Rthlr. Gehalt, freie Kost und Wäsche. Dafür hat dieses Menschenkind sich nur mit den Kindern zweier Bauern zu plagen. Unsere Schulmeister müssen oft hundert Kinder für kaum so viel Silbergroschen „erziehen"; so erhalten mehrere Dorfschullehrer im Regierungs-Bezirk Merseburg nur jährlich 30 Rthlr. und die Ermächtigung, bei den Bauern der Reihe nach zu essen.

In Berlin ist ein Aufruf erlassen, unseren Champagner selbst in den Deutschen Zollvereinsstaaten zu fabriciren (geschieht denn das nicht schon?), um den jährlichen Tribut an Frankreich, den man auf ein bis zwei Millionen Thaler schätzt, aufzuheben. Der Aufrufende schlägt einen Aktien-Verein war.

Ein Brief aus San Antonio de Berar berichtet von Mordthaten und Räubereien, mit welchen die Cumantschis und Lipans die Bevölkerung an der Westgrenze von Texas heimgesucht haben. Da die meisten streitbaren Männer aus den Niederlassungen zu Castroville, Neu-Braunfels und Lake Quani sich dem Heere des Generals Taylor angeschlossen hatten, so überfielen die Wilden, ihre Abwesenheit benutzend, die Greise, Weiber und Kinder, verbrannten die Häuser und Kornfelder, verstümmelten die Leichen, schändeten die Weiber und führten eine Anzahl Kinder mit sich in die Sklaverei. — Der Deutsche Adelsverein ist in seinen Versuchen, die Berge von San Saba zu colonisiren, nicht glücklich gewesen. Ein Wagenzug von hundert Wagen wurde auf dem Wege nach dieser Niederlassung von den Wilden angegriffen. Die Deutschen Auswanderer, obwohl verzweifelt fechtend, wurden von der Uebermacht zum Rückzuge gezwungen und ließen eine Menge Todter und Verwundeter in den Händen der Indianer. Die Wagen enthielten das ganze Hab und Gut der Auswanderer. — Der Brief meint, ohne starke militairische Posten werde man in jenen Niederlassungen vor ähnlichen Ueberfällen nie sicher sein.

Mehrere Englische Blätter wollen wissen, daß das Zurückziehen des Ministers Peel aus seinem Amte keinesweges blos einer Abneigung gegen ein weiteres politisches Leben, sondern eben so sehr häuslichem Kummer zuzuschreiben sei, der ihm namentlich durch Extravaganzen seines ältesten Sohnes erwachsen sei. Nach einem Aufenthalte von zwei Jahren zu Madrid, sagen jene Blätter, wäre der erwähnte Sohn bis zum Range eines ersten Secretairs bei der Englischen Gesandtschaft in der Schweiz erhoben worden. Während der letzten vierzehn Tage aber, die er jüngst in London zubrachte, hätte er sich neuerdings zu seiner alten Leidenschaft für das Spiel hinreißen lassen, und in diesem die enorme Summe von 60,000 Pfund Sterling (über 420,000 Thlr.) verloren, wofür er Wechsel auf seinen Vater ausstellte, welcher die Bezahlung einer solchen enormen Summe verweigerte. In Folge dessen hat Peel's Sohn in's Gefängniß wandern müssen und verliert nun seinen neuen Posten in der Schweiz.

Das Journal von Luxemburg meldet: Gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts entstand eine Viehseuche in unserer Gegend. Es wurde eine Prozession, in Folge dessen, angeordnet, und die Seuche soll, wie man sagt, bald nachher aufgehört haben. Diese Prozession ist seitdem beibehalten worden und wird in jedem Jahre an einem bestimmten Tage wiederholt, Das Charakteristische derselben besteht vornämlich darin, daß die Theilnehmer, indem sie sich nach einer benachbarten Wiese begeben, nicht gehen, sondern springen, und zwar fortwährend zwei Schritte vorwärts und einen rückwärts. Die Landleute unserer Gegend hegen den festen Glauben, daß sie durch Theilnahme an dieser Prozession ihr Vieh vor jeder ansteckenden Krankheit bewahren. Sie war auch dieses Mal, und zwar am letzten Sonntag, sehr zahlreich besucht. Man zählte über 8000 Personen, Jung und Alt, die daran Theil nahmen.

## Thierschau. Den 8. Juli 1846.

Laut Protokoll vom 21. April d. J. hatte der Verwaltungs-Rath zu Richtern bei der Thierschau erwählt: 1) Herrn v. Ostrowski, 2) Hrn. Freiherrn v. Hiller, 3) Hrn. v. Treskow auf Radojewo, 4) Hrn. Albin v. Węsierski, und 5) Hrn. v. Guttry auf Piotrkowice; und insbesondere zu Richtern für die Prämiirung der Pferde aller drei Categorien: 1) den Königlichen Landstallmeister, Herrn Major v. d. Brinken, 2) Hrn. Albin v. Węsierski, und 3) Hrn. Lieutenant v. Nostitz, Adjutanten des 7. Husaren-Regiments.

Es wurden nachstehende Preise zuerkannt: 1) 50 Rthlr. für die beiden besten Stiere des Herrn Wandelt aus Karczewo bei Kosten und des Ackerwirths Johann Herrmann aus der Ober-Wilde, und zwar zu gleichen Theilen mit 25 Rthlr. Herr Wandelt entsagte aber der Prämie zu Gunsten des Konkurrenten, so daß der rc. Herrmann sämmtliche 50 Rthlr. ausgezahlt erhielt. 2) 30 Rthlr. an Herrn v. Zaremba auf Sady, Posener Kreises, für die vorzüglichste Milchkuh. 3) 30 Rtlr. für den besten Schaafbock, 4) 20 Rtlr. für das beste Mutterschaaf, und 5) 20 Rthlr. für den schwersten Mastochsen, welcher 16 Centner 34 Pfd wog, des Herrn Ober-Amtmann Hildebrand auf Dakow, wovon derselbe zum Besten der hiesigen Armen-Anstalten und der Waisen-Kinder, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Religion, 50 Rthlr. dem Direktorium überwies. 6) 20 Rthlr. für das schwerste Kalb, im Gewicht von 276 Pfund, dem Herrn Wandelt aus Karczewo bei Kosten. 7) 10 Rthlr. für den schwersten Masthammel, 141 Pfund im Gewicht, dem Ackerwirth Christian Schmidt aus Lowęczyn, Posener Kreises. 8) Als Prämie für die Züchtung guter Mutter-Stuten im Besitze bäuerlicher Wirthe wurden bewilligt: dem Freischulzengutsbesitzer Gottfried Stark aus Bialosliwe, Wirsitzer Kreises, 50 Rthlr., und konnten wegen Mangel der Konkurrenz die übrigen 50 Rthlr. nicht verausgabt werden. 9) Der Vereins-Preis für Landhengste wurde gar nicht ausgetheilt und wurde dagegen der hierzu angemeldete Hengst, da er erst 3 Jahr alt war, zu der Konkurrenz für 3jährige Fohlen zugelassen. 10) 20 Rthlr. als Prämie an den Ackerbürger Johann Kazmirowski aus Grätz für sein 2jähriges, und 10 Rthlr. an den Ackerwirth Friedrich Kettner aus Stroszewer Hauland, Chodziesener Kreises, für sein 3jähriges Hengstfohlen. 11) Mastschweine waren zu der Thierschau gar nicht gebracht worden. 12) Endlich ist noch eines Versuchs in der Zucht der Seidenwürmer zu erwähnen, indem der hiesige Maurergeselle Kielmann eine Sammlung von Seiden-Cocons producirte. Eine Auktion der Pferde fand nicht statt. — Mittags 12 Uhr wurde die General-Versammlung im Garten-Saale des Königlichen Schlosses abgehalten.

Berichtigung. — In No. 156. S. 781. d. Z. ist am Schluß des ersten Königs-Rennens statt: „Reiter: der Sieger" zu lesen: „Reiter des Siegers: Elleby."


### Stadttheater zu Posen.

Freitag den 10. Juli: Der Ball zu Ellerbrunn; Lustspiel in 3 Akten von Carl Blum. — (Hedwig von der Gilden: Fräul. Therese Nowack, vom K. K. Hoftheater in St. Petersburg, als vorletzte Gastrolle.) — Vorher: Das Solo-Lustspiel, von G. Saphir, vorgetragen von Fräul. Novack.

Sonntag den 12. Juli: Fra Diavolo; große Oper in 3 Akten, Musik von Auber.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder Meldung.)

Meine Frau ist heute Vormittag um 10 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.

Posen, den 9. Juli 1846.

Hoffmann, Major.

Ediktal-Vorladung.

Der Nachlaß des in Nekla am 6. Februar 1842 verstorbenen Commendarius Thomas Daszkiewicz, bestehend aus einem Aktivo von 140 Rthlr, befindet sich in unserer Verwaltung. Da derselbe keine bekannten Erben, auch kein Testament hinterlassen hat, so werden hiermit die unbekannten Erben, Erbnehmer oder nächsten Anverwandten des Commendarius Daszkiewicz zum Termine

den 4ten Januar 1847, Vormittags 10 Uhr

vor dem Land- und Stadtgerichts-Rath Roeder an hiesiger Gerichtsstelle vorgeladen, um ihre Legitimation und ihre Ansprüche an die Erbschaft anzumelden und auszuführen, widrigenfalls sie werden präcludirt werden, und die Masse als herrenloses Gut dem Fiskus überwiesen werden wird.

Schroda den 18. März 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Anzeige.

Meinen geehrten Freunden und Bekannten in Posen und in den amtlichen Geschäftskreisen meines ehemaligen Departements, sage ich bei meinem Scheiden aus Posen nach Nakel, meiner frühern im Bromberger Departement belegenen Heimath, durch diese Anzeige ein freundliches Lebewohl; ich danke Allen für das stets mir geschenkte Vertrauen und empfehle mich zu fernerm geneigtem Wohlwollen hiermit auf das Ergebenste.

Posen, den 8. Juli 1846.

Gaul, Regierungs-Bau-Inspektor a. D.

Brennholzverkauf. Montag den 27. Juli c. sollen aus den Revieren Bucharzewo, Ziglei, Neuzattum und Góra von Vormittags 9 bis 11 Uhr 1200 bis 1800 Klaftern Kiefern-Klobenholz in der Oberförsterwohnung hierselbst meistbietend verkauft werden. Die Licitationsbedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht werden und wird bemerkt, daß bei Käufen über 100 bis 150 Thaler nur $\frac{1}{3}$ der Kaufsumme im Termine selbst anzuzahlen ist. Die Hölzer stehen sämmtlich $\frac{1}{8}$ bis $\frac{3}{4}$ Meilen von der Warthe entfernt und sind die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen, dieselben auf Verlangen vorzuzeigen.

Zirke a/W., den 1. Juli 1846.

Der Königl. Oberförster Herbst.

In Ottorowo, Kreis Samter, stehen 300 fette Hammel, großes starkes Vieh, zum Verkauf.

In meinem Hause Friedrichsstraße No. 16. sind von Michaeli d. J. ab zwei Laden nebst Wohnungen zu vermiethen. F. Korzeniewski.

Zwei Quartiere, Stallungen zu 10 Pferden und 3 Wagen-Remisen sind zum 1. Oktober c. zu vermiethen und zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Die Bel-Etage des Hauses Berlinerstraße Nro. 28. ist nebst Stallung und Wagen-Remise von Michaelis c. ab, sofort zu vermiethen und das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Im Hause No. 48. auf dem alten Markt ist von Michaeli d. J. ein Laden nebst geräumigem Weinkeller und die zweite Etage zu vermiethen.

Dem hochverehrten Publikum zeigt seine Niederlassung in der Stadt Posen als praktischer Thier-Arzt ganz ergebenst an.

K. v. Szawelski, Thierarzt I. Kl., wohnhaft Breslauerstr. No. 6. zwei Tr. hoch.

**Ein geübter Uhrmachergehülfe findet dauernde Beschäftigung. Die Reisekosten werden vergütigt.**

**Inowraclaw, den 7. Juli 1846.**

**Krüger, Uhrmacher.**


### Getreide-Marktpreise von Posen,

| den 8. Juli 1846. (Der Scheffel Preuß.) | Preis von Rthl. | Sgr. | Pf. | Preis bis Rthl. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz. | 2 | 15 | 7 | 2 | 20 | — |
| Roggen dito | 2 | 2 | 3 | 2 | 4 | 5 |
| Gerste | 1 | 16 | 7 | 1 | 18 | 10 |
| Hafer | 1 | 10 | — | 1 | 12 | 3 |
| Buchweizen | 1 | 21 | 1 | 1 | 23 | 4 |
| Erbsen | 2 | 2 | 6 | 2 | 6 | 8 |
| Kartoffeln | — | 20 | — | — | 22 | 3 |
| Heu, der Ctr. zu 110 Pfd. | — | 15 | — | — | 20 | — |
| Stroh, Schock zu 1200 Pf. | 9 | 10 | — | 10 | 10 | — |
| Butter das Faß zu 8 Pfd. | 1 | 17 | 6 | 1 | 20 | — |